



**RAT DER  
EUROPÄISCHEN UNION**

**Brüssel, den 6. November 2009 (11.11)  
(OR. en)**

**15466/09**

**EDUC 176  
COMPET 463  
RECH 383**

**VERMERK**

---

des                      Vorsitzes  
für den                Ausschuss der Ständigen Vertreter (1. Teil) / Rat

---

Nr. Vordokument: 14951/09 EDUC 164 COMPET 432 RECH 352

---

Betr.:            Vielfalt und Transparenz – Triebkräfte für Exzellenz im europäischen Hochschulwesen  
                  – *Orientierungsaussprache*

---

Der Vorsitz hat nach Anhörung des Ausschusses für Bildungsfragen den beiliegenden Vermerk ausgearbeitet, der als Grundlage für die Orientierungsaussprache zu dem obengenannten Thema auf der Tagung des Rates (Bildung, Jugend und Kultur) am 26. November 2009 dienen soll.

**VIELFALT UND TRANSPARENZ  
TRIEBKRÄFTE FÜR EXZELLENZ IM EUROPÄISCHEN HOCHSCHULWESEN****Einleitung**

Bildungs- und Forschungseinrichtungen von Spitzenqualität werden immer Studenten, Forscher und Dozenten von höchster Qualität sowie wissensintensive Industriezweige und Unternehmen anziehen, die daran interessiert sind, sich neue Ideen zunutze zu machen. Aus diesem Grund wurde in zahlreichen Schlussfolgerungen des Europäischen Rates, angefangen mit denjenigen, die 2005 im Zusammenhang mit der Erneuerung der Lissabon-Strategie angenommen wurden, festgestellt, dass Europa im Bereich der Hochschulbildung und der Forschung mehr tun muss, wenn es dem weltweiten Wettbewerb standhalten und den Übergang zu einer wirklich wissensbasierten Wirtschaft gewährleisten will. Unsere schärfsten Konkurrenten, besonders China und die Vereinigten Staaten, investieren riesige Summen, um sich bei der Hochschulbildung und dem Aufbau von Wissen einen Spitzenplatz zu sichern, der für den künftigen Wohlstand von entscheidender Bedeutung sein kann.

Um dem sich verschärfenden weltweiten Wettbewerb im Bereich der Hochschulbildung und Forschung insbesondere in von Haushaltszwängen geprägten Zeiten standhalten zu können, ist es wichtiger denn je, auf sinnvolle Weise in den Hochschulbereich zu investieren. Aber wie können wir sinnvoll investieren, und wie können wir wissen, dass die Qualität wirklich ausgezeichnet ist und einem nationalen, europäischen oder gar weltweiten Wettbewerb standhält? Obgleich die Hauptverantwortung für die Qualitätssicherung auch weiterhin bei den Hochschuleinrichtungen selbst liegt, kommt aufgrund des zunehmend globalen Charakters der Hochschulbildung sowie der Herausforderungen, vor denen der Europäische Hochschulraum steht, einer verbesserten transnationalen Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung und der Verbesserung der Transparenz eine wesentliche Bedeutung zu. In diesem Dokument soll erörtert werden, wie Qualitätssicherung und Instrumente zur Verbesserung der Transparenz als Triebkraft für Exzellenz in einer vielfältigen europäischen Hochschullandschaft wirken können, wobei die Arbeiten, die derzeit in diesem Bereich auf europäischer Ebene durchgeführt werden, zum Teil mitberücksichtigt werden.

## Kontext

### *Der Bologna-Prozess*

In der Bologna-Erklärung vom Juni 1999 wurde das Projekt entworfen, bis zum Jahr 2010 einen Europäischen Hochschulraum zu schaffen, in dem die Studenten aus einem umfangreichen Angebot an hochwertigen Lehrangeboten auswählen und flexible Anerkennungsverfahren nutzen können. Es wurde eine Reihe von Prozessen in Gang gesetzt, durch die das europäische Hochschulwesen kompatibler und vergleichbarer und für die europäischen Bürger sowie für Studenten und Wissenschaftler von anderen Kontinenten attraktiver gestaltet werden sollte. Vieles ist bereits erreicht worden, in einigen Reformbereichen wurden jedoch die Zielvorstellungen noch nicht erreicht. Unter den teilnehmenden Ländern herrscht Konsens darüber, dass die Bemühungen in den nächsten zehn Jahren fortgesetzt werden müssen.

Auch wenn der Bologna-Prozess nicht auf die Grenzen der EU beschränkt bleibt, ist er eng mit den Maßnahmen und Programmen der EU verbunden, nicht zuletzt mit dem Streben nach einem Europa des Wissens, das einen wesentlichen Baustein der Lissabon-Agenda darstellt.

### *Modernisierungsprogramm für Universitäten*

Die Bologna-Ziele, zu denen Mobilität, Anerkennung von Qualifikationen und Qualitätssicherung zählen, sind auch immanente Bestandteile des Modernisierungsprogramms für Hochschulen. Als Reaktion auf die 2006 von der Kommission vorgelegte Mitteilung mit dem Titel "*Das Modernisierungsprogramm für Universitäten umsetzen: Bildung, Forschung und Innovation*" ist der Rat im November 2007 in seiner Entschließung über die Modernisierung der Universitäten im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit Europas in einer globalen wissensbasierten Wirtschaft zu dem Schluss gekommen, dass der europäische Hochschulsektor einer eingehenden Umstrukturierung und Modernisierung bedarf, wenn die Universitäten ihre entscheidende Rolle für die Zukunft Europas erfolgreich wahrnehmen und den Übergang zu einer wissensbasierten Wirtschaft und einer Wissensgesellschaft erfolgreich sicherstellen sollen. Eine wesentliche in der Entschließung getroffene Feststellung besagt, dass die Mitgliedstaaten "die Internationalisierung der Hochschulen fördern" sollten, "indem sie auf eine Qualitätssicherung durch eine unabhängige und gegenseitige Evaluierung der Universitäten hinwirken und die Anerkennung von Qualifikationen und Studienzeiten erleichtern".

## **Warum ist die Qualitätssicherung in der Hochschulbildung so wichtig?**

Die Kräfte der Globalisierung und der wirtschaftlichen Integration gehen einher mit einer wesentlich größeren Nachfrage nach akademischer und beruflicher Mobilität und machen daher die Anerkennung von Qualifikationen und Studienzeiten auch außerhalb des Landes, in dem sie verliehen bzw. abgeleistet werden, erforderlich. Damit eine solche Anerkennung erfolgen kann, müssen nicht nur den Studenten, Wissenschaftlern und Arbeitgebern zuverlässige Informationen über die Qualität der angebotenen Ausbildung an die Hand gegeben werden, sondern auch Systeme für die Zwecke der Anerkennung geschaffen werden, die es ermöglichen, zwischen seriöser Ausbildung im Ausland und zweifelhaften, wertlosen Qualifikationen zu unterscheiden. Die Qualitätssicherung ist daher unerlässlich, um die Glaubwürdigkeit der Hochschulbildung für Studenten und angehende Arbeitgeber zu gewährleisten.

Kurzum, wenn wir Mobilität wollen, dann brauchen wir grenzüberschreitende Anerkennung, und um diese zu bekommen, brauchen wir Systeme für die grenzüberschreitende Qualitätssicherung.

## **Wie steht es derzeit um die Qualitätssicherung in Europa?**

In ihrem jüngsten Bericht<sup>1</sup> zeigt die Kommission die einschlägigen Entwicklungen auf, die seit der Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates über die verstärkte europäische Zusammenarbeit zur Qualitätssicherung in der Hochschulbildung<sup>2</sup> aus dem Jahr 2006 vonstatten gegangen sind. Ein allgemeines Fazit des Berichts besagt, dass das europäische Qualitätssicherungssystem in den vergangenen Jahren enorme Fortschritte gemacht hat und dass dies sowohl für die interne Qualitätssicherung in europäischen Hochschuleinrichtungen als auch für die externe Evaluation und Akkreditierung von Institutionen und Studiengängen gilt. Die meisten Hochschuleinrichtungen haben sich eine "Qualitätskultur" und interne Qualitätssicherungssysteme aufgebaut und sich darum bemüht, sie an externen Beurteilungsverfahren auszurichten. Eine bedeutsame Entwicklung ist die Entstehung neuer Qualitätssicherungsagenturen auf nationaler Ebene. Infolge der steigenden Zahl der Qualitätssicherungsagenturen haben sich in zunehmendem Maße Qualitätssicherungsnetze auf europäischer Ebene entwickelt. Die europäischen Standards und Leitlinien für Qualitätssicherung haben bei Hochschuleinrichtungen und Agenturen als Referenz für bewährte Praktiken hinsichtlich der Qualitätssicherung immer mehr an Boden gewonnen.

---

<sup>1</sup> KOM(2009) 487 endg.

<sup>2</sup> Empfehlung 2006/143/EG vom 15. Februar 2006.

Auch wenn diese jüngsten Entwicklungen generell positiv zu bewerten sind, so bestehen dennoch nach wie vor einige deutlich erkennbare Probleme:

- Es ist offensichtlich, dass der Aufbau einer europäischen Qualitätssicherungsinfrastruktur sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene dazu geführt hat, dass nun eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure, Agenturen und Netze besteht, die es schwer machen, das Qualitätssicherungssystem zu verstehen und zu durchschauen.
- Die meisten Agenturen haben nach wie vor ein nationales "Mandat" und sind in nur sehr geringem Umfang außerhalb der Grenzen ihres Landes tätig. Für angehende Studenten oder Arbeitgeber ist es oftmals unklar, was es bedeutet, bei einer Agentur in einem anderen Mitgliedstaat akkreditiert zu sein. Dies ist tatsächlich problematischer, als es klingen mag, da das grenzüberschreitende Verständnis und die grenzüberschreitende Anerkennung eine Grundvoraussetzung ist, wenn die Qualitätssicherung einen Beitrag für die Anerkennung leisten und Mobilität fördern soll.
- Die Standards und Leitlinien für Qualitätssicherung werden in den einzelnen Ländern noch immer unterschiedlich ausgelegt und das Bewusstsein für sie ist zwischen den Ländern und den Hochschuleinrichtungen uneinheitlich. Es müsste eine Feinabstimmung erfolgen, damit die Qualitätssicherung hinsichtlich der Instrumente und Zielsetzungen des Europäischen Hochschulraums kohärenter wird, wie in der Empfehlung von 2006 vorgesehen ist.
- In dem Bericht wird auf die wachsende Zahl internationaler Universitäts-Rankingsysteme hingewiesen. Rankings können in gewisser Weise als Ergänzung zur Qualitätssicherung verstanden werden, da sie einen qualitativen Vergleich der Hochschuleinrichtungen und ihrer Programme bieten. In Hochschulfachkreisen werden Rankings jedoch oftmals kritisiert, da sie bei ihrer Bewertung im Wesentlichen die Forschung in den Mittelpunkt stellen und Leistungen in anderen Bereichen wie beispielsweise der Lehre nicht berücksichtigen. Außerdem befassen sie sich mit den Einrichtungen insgesamt, statt sich auf einzelne Fachbereiche zu konzentrieren.

## *Welche Funktion haben Transparenzinstrumente?*

Der europäische Hochschulbereich besteht aus Tausenden von Hochschuleinrichtungen mit unterschiedlichen Aufgaben und Profilen und von unterschiedlicher Größe. Wir müssen uns die Stärken einer reichen und diversifizierten Hochschullandschaft zunutze machen, aber zu diesem Zweck brauchen wir mehr Instrumente, mit denen Transparenz und Vergleichbarkeit in Bezug auf die Qualität der angebotenen Ausbildung für die Nutzer verbessert werden. Selbstverständlich ist Qualitätssicherung nur dann sinnvoll, wenn die Informationen über die Qualität einer bestimmten Einrichtung oder eines Studienprogramms verständlich sind und Studenten, Wissenschaftlern, Arbeitgebern und politischen Entscheidungsträgern, die diese Informationen benötigen, um fundierte Entscheidungen zu treffen, zugänglich sind. Eine Möglichkeit, Fortschritte zu erzielen, würde – wie in dem oben genannten Bericht der Kommission vorgeschlagen – darin bestehen, die Einrichtungen zu ermutigen, grenzüberschreitend tätig zu werden und die europäische Dimension der Qualitätssicherung zu erweitern, beispielsweise durch Entwicklung einer größeren Zahl von europäischen Qualitätssiegeln auf der Grundlage breiter Fachbereiche, in Anlehnung an bereits bestehende Modelle in Fachrichtungen wie Maschinenbau, Chemie und Musik.

Die Qualitätssicherung gestattet jedoch lediglich einen eingeschränkten Blick auf die Leistungen einer Hochschuleinrichtung. Auf internationaler Ebene geht der Trend über die bloße Akkreditierung hinaus hin zu Rankingsystemen, mit denen die Einrichtungen unmittelbar miteinander verglichen und mit einem "Rang" belegt werden. Obgleich bestehende Rankingsysteme als eine zu unscharfe Art der Bewertung kritisiert werden, könnten ausgereifere Instrumente ein sehr sinnvolles Mittel für den Vergleich von Hochschuleinrichtungen und ihren Programmen darstellen, und in der Tat erhielt auf der Bologna-Ministerkonferenz 2009 die Entwicklung von Transparenzinstrumenten in engem Benehmen mit den Beteiligten einige Unterstützung. So ist zwar einerseits ein Bewusstsein dafür vorhanden, wie schwierig die Entwicklung von Transparenzinstrumenten wäre, die der großen Vielfalt der Einrichtungsprofile, die den Europäischen Hochschulraum kennzeichnen, ausreichend Rechnung tragen würden, aber andererseits ist klar, dass die Vorteile derartiger vergleichender Instrumente durchaus erheblich wären, gäben sie doch Studenten, Wissenschaftlern, Arbeitgebern und politischen Entscheidungsträgern verlässliche Informationen an die Hand.

In Anbetracht dieser Situation hat die Kommission die Entwicklung einer Reihe ausgereifterer Transparenzinstrumente unterstützt, wie z.B. das "Kartierungsprojekt", bei dem Einrichtungen entsprechend ihren unterschiedlichen Profilen und Aufgaben klassifiziert wurden. Ausgehend von diesem Projekt hat die Kommission im Mai 2009 eine zweijährige Machbarkeitsstudie in Bezug auf die Ausarbeitung und Erprobung eines mehrdimensionalen weltweiten Universitäts-Rankingsystems in Auftrag gegeben. Mit dieser Machbarkeitsstudie sollen die Schwachpunkte der bestehenden Rankings beseitigt werden, indem die mehrdimensionalen Aufgaben und Leistungen der Einrichtungen (Forschung, aber auch Bildung, Innovation, Internationalisierung und regionales Engagement) einbezogen werden; der Schwerpunkt dieser Studie wird sowohl auf der institutionellen Ebene als auch auf der Ebene der Fachbereiche liegen. Das Ziel besteht letztendlich darin, ein ausgereiftes Rankinginstrument zu entwickeln, das für die verschiedenen Beteiligten nützlich ist und sie in die Lage versetzt, ihre eigenen Prioritäten zu wählen und ihr "persönliches Ranking" festzulegen.

#### **Diskussionspunkte:**

- *Wenn die Mobilität von Studenten und Wissenschaftlern innerhalb des Europäischen Hochschulraums mit seiner großen Vielfalt an Hochschuleinrichtungen weiterentwickelt werden soll, was sollte dann noch alles getan werden, um die europäische Dimension der Qualitätssicherung zu stärken, insbesondere im Hinblick auf eine verstärkte Anerkennung von Qualifikationen?*
- *Würde ein ausgereiftes und anerkanntes Transparenzinstrument, das auf europäischer Ebene zur Verfügung stünde, dazu beitragen, die Stärken unserer diversifizierten Hochschullandschaft zu nutzen, indem Vergleiche ermöglicht und Studenten, Wissenschaftlern, Arbeitgebern und politischen Entscheidungsträgern zuverlässige Informationen an die Hand gegeben würden? Würden Sie zustimmen, dass die Entwicklung derartiger Instrumente umso dringlicher ist, als es immer mehr internationale Universitätsrankings gibt, denen, obgleich sie nicht ausgereift sind, zunehmend Beachtung geschenkt wird?*